





Das heilende Element Wasser in medizinischen koptischen Schriften

Kamal Sabri Kolta

Von altersher kam in Altägypten dem Wasser eine ganz besondere Bedeutung zu. Vor allem der Nil, aber auch bestimmte Quellen und Brunnen konnten religiös verehrt werden. In der altägyptischen Schrift wird der Begriff „Wasser“ mit Zickzacklinien  geschrieben. Ist nun Wasser von ganz besonderer religiöser und/oder heilender Kraft gemeint, wird der Begriff oft mit dem Zeichen für „Leben“  verbunden. „Leben“, altägyptisch: „anch“, wird hierbei allumfassend verstanden und bezeichnet nicht nur das Leben auf Erden, sondern auch ewiges Leben.

Die altägyptischen Götter, die, so glaubte man, über das Leben der Menschen in ihrer Allmacht entschieden, halten in Szenen der Reliefs oder Wandmalereien in Tempeln und Gräbern oft das Zeichen des Lebens  in ihrer Hand oder reichen es dem König an die Nase (wie etwa bei der Wunderzeugung der Königin Hatschepsut). In diesem Falle symbolisiert das Zeichen die Luft $\pi\nu\epsilon\tilde{\upsilon}\mu\alpha$ als „Hauch des Lebens“ und somit als lebensspendendes Medium.

Neben der Luft galt das Wasser in Altägypten stets als wichtiger Lebensträger. Gelegentlich sind beide Begriffe „Luft“ und „Wasser“ verknüpft wie z.B. in einer der vielen Darstellungen im Tempel von Karnak, wo der aus vasenähnlichen Wassergefäßen fließende Inhalt durch ornamental ineinander gehängte Lebenszeichen  symbolisiert wird, was als „heiliges und ewiges Leben spendendes Wasser“ gedeutet werden kann.

In den **koptischen** medizinischen Schriften spielt das Wasser sowohl bei der Zubereitung von Arzneien als auch bei deren Verabreichung eine große Rolle. Die Bezeichnung für „Wasser“ im Koptischen ist $\mu\omicron\omicron\upsilon\gamma$ (sprich: mou). Man versteht aber nicht nur „Wasser“ darunter, sondern es könnte auch „Saft“ oder „Absud“ bedeuten. Seltener treffen wir auf den griechischen Terminus $\Upsilon\delta\omega\rho$ für Wasser - wie z.B. in einem Rezept (Ch 210) zur Linderung von Augenleiden:

CCX

(377) $\textcircled{\text{V}}$ ΚΟΛΛΙΟΝ ΚΑΛΟΝ $\tilde{\eta}$ ΠΕΡΚΕΣΤΑΤΟΝ ΚΑΤ'ΗΜΙΑΣ F $\bar{\text{F}}$ Ψ ΙΜΙ-
ΘΙΟΝ F $\bar{\text{F}}$ ΑΚΑΚΙΑΣ ? III ΣΗΡ'ΗΝΗΣ ? $\text{I}\bar{\Lambda}$ (378) ΑΜΗΛΛΟΝ ? $\bar{\theta}$
ΚΡΟΚΟΥ ? $\bar{\lambda}\bar{\gamma}$ ΧΙΘΙΡ' ? $\bar{\theta}$ Υ ΔΩΡ $\tilde{\eta}$ ΒΡΙΟΝ ΧΡΩ \circ

„Ein gutes, wirksames Kollyrium. Galmei 3 Unzen; Bleiweiß 3 Unzen; Akazia 18 Drachmen; Myrrhe 14 Drachmen; Stärke 9 Drachmen; Safran 1 1/2 Drachmen; Tragant 9 Drachmen; Baumflechtenabsud. - Wende es an.“

Manchmal treffen wir auf Hinweise, die die Temperatur des zu benutzenden Wassers beschreiben, z.B. $\kappa\eta\chi$ (sprich: kef) „kalt“ wie im Rezept (Ch 94):

(186) $\textcircled{\text{V}}$ ΚΟΛΛΙΟΝ ΕΝΑΝΟΥΣ ΕΨΩΝΕ ΝΙΜ $\tilde{\eta}$ Ν $\tilde{\eta}$ ΒΑΛ ΣΤΕΠΤΕ-
ΡΙΑ $\bar{\text{F}}$ (sic)⁽⁸⁾ ΑΜΕΛΟΥ , $\bar{\Lambda}$ ΕΚΑΣΕΛΩΛΟΥ $\tilde{\eta}$ Χ'Ν (187) ΠΜΟΥΥ
ΕΤΚΗΥ $\bar{\eta}$ Γ ΤΑΛΥ ΕΡΟΥ $\tilde{\eta}$ ΝΑΡΩΨΕ ΝΟΥΣΟΠ ΕΠΕΒΟΤ ΕΦΝΑΦΙ
ΨΩΝΕ ΝΙΜ ΕΒΟΛ $\tilde{\eta}$ Ν ΠΒΑΛ

„Ein Kollyrium, das bei allen Augenerkrankungen gut ist. Alaun 6 Obolen; Stärke 4 Obolen. - Streue es über das kalte Wasser und lege es auf. Es wird einmal je Monat genügen, damit es jede Krankheit aus dem Auge nehmen wird.“

Oder der Kranke darf das Wasser ζΗΗ (sprich: hem) „warm“ verwenden, wie es in dem Rezept (Ch 234) angegeben ist:

CCXXXIV

(416) (Ⓞ) Α ΕΨΩΦΝΕ ΕΠΕΨΑΝΖΟΥΝ ΖΝ ΓΙΝΨΩΦΝΕ ΝΙΜ ΣΜΗΡ-
 ΝΗC ϙ̄ ᾶ ΑΡΑΒΙΚΟΝ ϙ̄ ἔ ΚΑΚΙΑC (sic) ϙ̄ ᾶ (417) ΚΟΥCΤ ϙ̄ ᾶ
 ΗΘΑΧΑ ΝΑΓΡ ϙ̄ Γ̄ ΘΝΟΥΥ ΟΥΨΩΜΟΥ· ΖΙ ΕΨΙΩ † ΝΑΨ ΖΙ ΜΟΥΥ
 ΕΨΖΗΜ ◻

„Einer, der an irgendeiner inneren Krankheit leidet. Myrrhe 1 Drachme; arabisches Natron 5 Drachmen; Akazia 4 Drachmen; Kostwurz 1 Drachme; wilde Raute 3 Drachmen. - Verreibe es, verknete es mit Honig. Gib es ihm mit warmem Wasser.“

Es kann auch ein anderer Terminus, nämlich das griechische θερμόν für „warm“, verwendet werden wie in folgendem Rezept (ZB 26):

ΚΕΟ·Α ΕΤΨΕ ΠΕΤΤΕΡΕ ΠΕΨΩΜΑ·Α ΖΑΙΚΕ· ΖΑΙ [C̄.ḡ.] ΠΟΥΨΖΗΠ ΑΠ Ο·Ο·Τ̄ΚΕ//
 ΑΕ·ΖΙ ΑΠ ΟΥΨΑC·Π ΠΕΨΔΙΚΟΠ ΑΠ ΟΥΨΑ·Α ΠΑC ΑΠ ΠΡΑΨΥΕ ΠΟΙΔΕ·ΖΙ ΑΠ
 ΠΡΑΨΥΕ ΠΠΕΖΨC·Α·ΖΙ ΠΑC·Τ·Ο·Υ ΑΠ ΠΕΨΕΡΙ·Α ΠΤ·Τ·Α·Ψ·C ΕΠΕΨΩΜΑ·Α ΠΤ̄ ΠCΟΠ·
 Ψ·ΖΕ ΠΨ·Ζ·Ρ ΑΛ ΑΠ·Π·C·Α ΠΤ̄ Π·Ρ·Ο·Υ·Α· ΙΑΨ·Ε·Δ·Ο·Λ ΠΨ·Ρ·Ε·Ο·Π· Ψ·Π·Ζ·Λ·Ο· //

Ein anderes Mittel gegen Körperjucken: „Wegen des Jucken ihres Körpers nimm Knoblauch, Schwarzkümmel, arabisches Natron, alten Essig, genügend Zedernharz, genügend Rettichöl, koche es miteinander, salbe seinen Leib dreimal ein. Die Haut wird abgehen. Nach drei Tagen wasche ihn mit warmem Wasser. Er wird gesund werden.“

Als „Heilbehelf“ in der koptischen medizinischen Praxis ist auch das Bad CIOOYN zu erwähnen. Folgendes Rezept empfiehlt, ein Heilmittel im Bad zu trinken (Ch 225):

CCXXXV

(403) ΟΜΕΟC ΕΤΒΕ ΠΜΕΖΤΩ ΚΕΝΝΑΡΕ ΝCΤΟΪ ϙ̄ Ζ̄ ΛΑΜ ϙ̄ Ḃ
 ΕΥΦΟΡΒΙΟΥ ϙ̄ Ḃ ΣΜΗΡΝΗC ϙ̄ ᾶ ΘΝΟΥΥ· (404) ΚΑΛΩC ΤCΟΥ ΖΙ
 ΘΕΡΜΟΝ ΖΝ ΤCΙΟΥΝ ΠΑΖΤΟΥ· ΨΝΑΛΟ ◻

„Desgleichen wegen des Mastdarms. Duflotosfrüchte 7 Drachmen; Aam (?) 2 Drachmen; Euphorbium 2 Drachmen; Myrrhe 1 Drachme. - Verreibe es gut, lasse es ihn mit warmem Wasser im Bad trinken. Gieße sie¹. Er wird gesund werden.“

1 Till (Arzneikunde der Kopten, S. 128) stellt sich auch die Frage, ob diese Stoffe über den Kranken oder auch ins Badewasser gegossen werden sollen?

Diese Anwendung wurde insbesondere bei Hautkrankheiten empfohlen, wie z.B. aus den Rezepten (Ch 161 und ZB 11) hervorgeht:

(316) ⲄⲉⲩⲮⲁⲗⲏ ⲙⲛ ⲟⲩⲩⲱⲩⲉ ⲓⲟⲩⲙ ⲟⲩⲣⲙ ⲛⲓⲛⲙⲕⲭ ⲛⲁⲡⲁⲥ ⲧⲁⲓⲟⲩ
 ⲛⲱⲟⲣⲧⲓ ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ⲕⲗⲂⲀⲠⲚⲚ ⲓⲛ ⲙⲣⲧⲓ (317) ⲓⲛ ⲃⲗⲗⲁⲈ ⲛⲥⲟⲟⲩⲩⲈ ⲓⲛ
 ⲛⲈⲩ ⲙⲈ ⲈⲡⲓⲗⲈ Ⲓⲓⲧⲩ ⲈⲧⲤⲚⲟⲩⲛⲈ ⲈⲒⲛⲗⲗⲟ ⲟ

„Eine Warze und ein Ausschlag. Natron, Bodensatz von altem Essig. - Salbe ihn zuerst, dann reinige ihn mit Wein, Eidotter und Olivenöl; schließlich bringe ihn ins Bad, so wird er gesund werden.“

ZB 11

ⲄⲉⲩⲮⲁⲗⲏ ⲛⲈⲛⲓⲕⲟⲣⲓ . ⲓⲩⲥⲙ ⲛⲈⲣⲓⲃⲓⲕⲟⲡ ⲙⲕ ⲟⲩⲱⲧ ⲡⲣⲓⲣ
 ⲧⲱⲓⲩⲁ ⲈⲡⲈⲧⲱⲩⲛⲈ Ⲉⲕ ⲧⲈⲓⲩⲟⲩⲛⲈ ⲓⲩ

„Wegen der Psora: Arabisches Natron und Schweinefett; verreihe es miteinander; salbe damit den Kranken im Bad ein.“

Ferner wird in einigen Rezepten die Anwendung von Bädern ausdrücklich vorgeschrieben. Wir lesen hierzu, wie eventuell die Bildung von Muttermilch angeregt werden kann (BA 6):

ⲈⲧⲄⲈ ⲛⲕⲓⲃⲈ ⲛⲟⲩⲩⲤⲚⲚⲈ ⲈⲧⲣⲈⲩⲣⲱⲧⲈ
 ⲕⲓ ⲛⲓⲛⲓⲕⲏⲛ ⲈⲩⲱⲟⲟⲩⲈ ⲗⲗⲓⲙⲟⲩ ⲓⲛ ⲗⲛⲕⲣⲁⲧⲚ ⲙⲁⲣⲥ
 ⲥⲟⲩ ⲛⲈⲛⲓⲟⲟⲩ ⲓⲛ ⲧⲤⲚⲟⲩⲛⲈ |

„Wegen den Brüsten einer Frau, damit sie Milch geben. Nimm trockenen Knoblauch, koche ihn mit ungemischtem Wein. Sie soll an drei Tagen davon im Bad trinken.“

In den Rezepten Ch 103 und Ch 104 treffen wir auf eine Aufzählung von Heilmitteln und neben diesen auf die Bezeichnung ⲙⲟⲟⲩ ⲛ̄ ⲩⲛⲩ, die uns heute leider unbekannt ist. Wenn man aber diesen Begriff mit dem Terminus ⲙⲟⲟⲩ für Wasser in Zusammenhang bringt, wird deutlich, daß hier von Wasser die Rede ist.

Emile Chassinat² möchte in dem Wort ⲩⲛⲩ eine Variante für den Begriff ⲩⲛⲓ „Brunnen“ sehen, so daß ⲙⲟⲟⲩ ⲛ̄ ⲩⲛⲩ auch mit „Brunnenwasser“ übersetzt werden könnte. Eine Analogie hierzu wäre Fluß- oder Regenwasser oder auch Himmelstau.

Westendorf verweist darauf, daß im Saidischen Dialekt ⲩⲛⲩ als Pluralform von „Brunnen“ auftreten kann³.

Zu den ägyptischen „Wassern“, die Wunderheilungen bewirkt haben sollen, zählt vor allem die Quelle, die an der Grabstätte des heiligen Mena südlich von Alexandria in der Libyschen Wüste entspringt. Überlieferungen berichten, daß es Wunderheilungen an diesem Ort gegeben habe. So verweise ich auf eine Heilung, die bereits einige Jahre nach der Beisetzung des heiligen Mena stattgefunden haben soll: ein Junge mit angeborener Lähmung wurde angeblich geheilt, nachdem er

2 Chassinat, E.: Un Papyrus médical copte. Mem. Inst. franc. archéol. orient. Caire (= MIFAO). Bd. 32. Kairo 1921. S. 222.

3 Westendorf, Koptisches Handwörterbuch, S. 306.

eine Nacht am Grab des Heiligen zugebracht hatte. Als die Eltern den Jungen schließlich auffanden und ihn bestrafen wollten, rannte er geheilt in die Stadt davon. Andere Berichte überliefern, daß kranke Schafe, die sich im Schlamm nahe der Quelle gewälzt hatten, Heilung erfahren haben sollen.⁴ Als der oströmische Kaiser Arkadius (395-408) von diesen Heilungen erfuhr, sandte er seine einzige an Lepra erkrankte Tochter zu der Menaquelle. Die Prinzessin bedeckte ihren Körper mit dem Schlamm der Quelle und war - so lautet die Überlieferung - bereits am nächsten Tag geheilt.⁵ Die Kunde davon und von der heilkräftigen Quelle, die selbst Leprakranke heilen sollte, verbreitete sich rasch.⁶ Im Zuge dessen entwickelte sich rings um die Quelle ein großes Wallfahrtszentrum, zu dem bald viele Töpfer zählten, die eine eigene „Töpferindustrie“ gründeten. Sie produzierten zahllose kleine Tonfläschchen und verkauften sie - mit dem „heiligen Wasser“ der Menaquelle gefüllt - als sogenannte „Abu-Mena-Ampullen“ direkt am Wallfahrtsort. Diese Fläschchen waren bei den Pilgern hochbegehrt.

Auf beiden Seiten eines solchen Gefäßes ist der heilige Mena dargestellt. Er steht in betender Haltung, mit einem Soldatenmantel bekleidet, zwischen zwei kauernenden Kamelen. Dieser Bildtypus des Heiligen wurde als Kultbild den Tonfläschchen und Pilgerampullen aufgeprägt. Das „heilkräftige Wasser“ der Menaquelle, das sich in den Fläschchen befand, konnte auf diese Weise von den Pilgern aus dem fernen Ägypten in das Abendland - ja bis ins Rheinland - mitgeführt werden.⁷

Am Ende des Beitrages sollte noch an eine Erkrankung erinnert werden, bei der - so glaubt man heute noch - eine koptische kirchliche Zeremonie helfen soll. Die Krankheit steht ebenfalls im Zusammenhang mit Wasser. Die Koptische Kirche kennt Gebete für Arme, Kranke und für Menschen mit jeder Art von körperlichen Gebrechen. Und bis zum heutigen Tag findet in der Koptischen Kirche eine besondere Zeremonie statt, benannt nach dem heiligen Abu Tarabu⁸, die z.B. nach einem erlittenen Hundebiß vollzogen werden kann. Dieser besondere gottesdienstliche Akt gilt als mögliches Heilmittel gegen Hydrophobie, gegen die Tollwut, und gestaltet sich wie folgt: nachdem der Priester einige Psalmen vorgetragen hat, versammelt er 7 Kinder um sich, die, einander an den Händen haltend, einen Kreis bilden. Eines der Kinder bittet den Herrn und den heiligen Tarabu um Heilung und Gesundheit für den Kranken und bricht ein Stückchen von einem kleinen ungesäuerten Brotlaib ab, der in der Hand des Priesters liegt. Das Kind legt das Stückchen Brot in den Schoß des Gebissenen. Die anderen 6 Kinder handeln nun ebenso, und der Kranke verzehrt alle 7 Brotstücke mit etwas Wein und Wasser. Zum Schluß erhält er von dem Priester den Segen und wird mit heiligem Öl gesalbt.

4 Meinardus, Otto F.: *Christian Egypt. Faith and Life*. Kairo 1970. S. 182-183.

5 Forget, J. (Hrsg.): *Synaxarium Alexandrinum*. Beirut-Kairo 1905. S. 109.

6 Cramer, Maria: *Koptische Hymnologie*. Eine Auswahl aus saïdischen und bohairischen Antiphonarien vom 9. Jh. bis zur Gegenwart. Wiesbaden 1969. S. 25.

7 Kötting, Bernhard: *Koptische Wallfahrten*. In: *Katalog, Koptische Kunst*. Christentum am Nil. Villa Hügel. Essen 1963. S. 75.

8 Vermutlich bedeutet „Tarabu“ eine Personifizierung des Heilvorgangs (θεραπευόω).